Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2007)

Heft: 4

Rubrik: Auftakt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

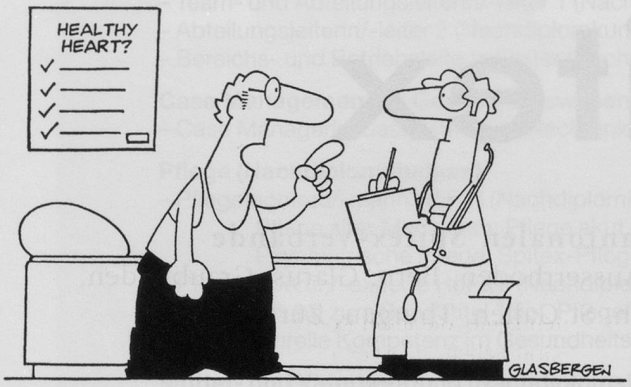
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Nationalbibliothek
Bibliothèque nationale suisse BN
Biblioteca nazionale svizzera BN
Biblioteca naziunala svizra BN



«Die meisten Dinosaurier waren Vegetarier. Sie rauchten nicht und tranken keinen Alkohol. Und wo sind sie jetzt?!»

(Aus: Vorsicht, Medizin! Von Gerhard Kocher, Ott Verlag, Bern)

Probleme mit Versicherungen?

(ks) Die Ombudsstelle der sozialen Krankenversicherung vermittelt zwischen Versicherten und ihren Krankenversicherungen mit dem Ziel, teure und langwierige Prozesse zu vermeiden. Die Stelle ist als Stiftung mit einem unabhängigen Stiftungsrat ausgestaltet, in dem Konsumenten, Politik, Rechtswissenschaft und Krankenversicherungen Einsitz haben.

Laut Tätigkeitsbericht 2006 des «Ombudsman der sozialen Krankenversicherung», Fürsprecher Rudolf Luginbühl, gingen im vergangenen Jahr rund 4800 Anfragen ein. Klassisch waren Fragen zu Abschluss und Wechsel der Grund- und Zusatzversicherung sowie zu Pflicht- und Nichtpflichtleistungen, insbesondere auch bei Zahnbehandlungen. Ein Dauerbrenner sind Probleme mit dem Krankentaggeld.

Der Tätigkeitsbericht gibt gleichzeitig Aufschluss über die Dienstleistungen der Ombudsstelle, über ihren Handlungsspielraum und beschreibt, wie Versicherte auf unkomplizierte Art die Dienste in Anspruch nehmen können. Versicherte können sich über Telefon (jeweils 9 – 11.30 Uhr), den Postweg, die Website oder direkt per Mail an die Ombudsstelle wenden. Ein Team von fünf Personen bearbeitet die Anfragen und nimmt wenn nötig gleich selber mit der betroffenen Krankenkasse Kontakt auf.

Für weitere Informationen: 041 226 10 10, www.ombudsman-kv.ch (mit Kontaktformular), info@om-kv.ch. ❑

Patientenverfügung hilft entscheiden

Die Palliativ-Pflege-Tagung 2007, organisiert von Caritas Schweiz, Curaviva, SBGRL und SBK, beleuchtet das Thema «Patientenverfügung als Entscheidungshilfe». Es referieren Fachleute aus Pflege, Medizin, Ethik und Recht. Die Tagung findet am 6. September im Zentrum Gersag in Emmen statt. Organisation und Anmeldung: Caritas Schweiz: Tel. 041 419 22 74, www.caritas.ch. ❑

DAS AUGUST-ZITAT

Die Sehnsucht scheint mir die einzige ehrliche Eigenschaft des Menschen.

Ernst Bloch, Philosoph (1885-1977)

FAKTEN UND ZAHLEN

Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT hat unter dem Titel «Berufsbildung in der Schweiz 2007» eine informative Broschüre zum System und zur Organisation der Berufsbildung herausgegeben. Daraus ist u. a. ersichtlich, dass «Fachangestellte/r Gesundheit» bei den 20 meist gewählten Lehrberufen an sechster Stelle steht. Die Broschüre kann gratis bezogen werden unter service@gewa.ch, 031 919 13 13. Spitex und Ausbildung: siehe auch Seite 25 in diesem Schauplatz Spitex.

Rangliste der meist gewählten Lehrberufe in der Schweiz:

1. Kaufmann/-frau	*11. Automechaniker/in*
2. Detailhandelsfachfrau/-mann	*12. Informatiker/in*
3. Handelsmittelschuldiplom	*13. Gärtner/in*
4. Elektromonteur/in	*14. Maurer/in*
5. Koch/Köchin	*15. Landwirt/in*
6. Fachangestellte/r Gesundheit	*16. Logistikassistent/in*
7. Polymechaniker/in	*17. Automonteur/in*
8. Coiffeur/-euse	*18. Maler/in*
9. Fachfrau/-mann Betreuung	*19. Zimmermann/Zimmerin*
10. Schreiner/in	*20. Sanitärmonteur/-in*

Pflegeassistenz: Noch bis 2011 wird ausgebildet

Wie die Dachorganisation OdASanté mitteilt, kann die einjährige, schulische Ausbildung «Pflegeassistenz» trotz der Neuordnung der Ausbildungen im Gesundheitswesen bis 2011 durchgeführt werden. Zurzeit bilden 21 Schulen in der Schweiz Pflegeassistentinnen und Pflegeassistenten aus. Die OdASanté und die nationale Dachorganisation der Arbeitswelt Soziales klären im Moment ab, welcher Bedarf für eine zweijährige Grundbildung mit Berufsattest Gesundheit und Soziales besteht. Ein Entscheid dazu soll 2008 fallen. www.odasante.ch. ❑

Geringes Interesse an Langzeitpflege

(ks) Im Rahmen der Höheren Fachschule Gesundheit Zentralschweiz war in Zug eine Höhere Fachschule für die Pflege von alten, chronischkranken und behinderten Menschen (ABC) geplant. Mangels Nachfrage nach Ausbildungen in diesem Bereich beantragt der Regierungsrat nun dem Kantonsrat, den Betrieb nicht aufzunehmen. Die bisherige Berufsschule für Gesundheits- und Krankenpflege wird wie geplant per 2011 ihre Ausbildungsgänge einstellen, so dass es im Kanton Zug keine eigene Schule im Gesundheitsbereich mehr geben wird. ❑

DER BUCHTIPP

Die Suche nach dem Schmerz

(ks) Von der Geburt bis zum Tod, von der Krankheit bis zur Kränkung, von der Liebe bis zur Einsamkeit – Schmerz ist fast immer dabei. Ein Kreuzigungsgemälde aus der Renaissance, das Präparat einer Gichthand, ein Bild trauernder Menschen, ein Abschiedsbrief – all dies sind Darstellungen des Schmerzes. Aber was ist der Schmerz? Unterscheidet er sich von Kultur zu Kultur? Ist er als gesellschaftliche Bindekraft vielleicht sogar wichtiger als der Eros? Das Buch «Schmerz» zeigt Kunstwerke, medizinische Geräte und Alltagsobjekte, begleitet von philosophischen Überlegungen und Essays. Als anspruchsvoller Grenzgang zwischen Kunst, Medizin und Kulturgeschichte begibt sich das Buch auf die Suche nach dem Schmerz. Erschienen ist «Schmerz» bei Dumont (2007). Im Buchhandel kostet es ca. 66 Franken.

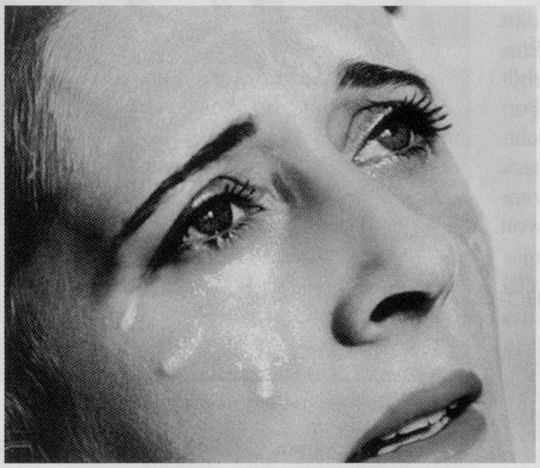


Bild aus dem Buch «Schmerz»: Lady Dorothy Evelyn Campell, Madame Yevonde, 1935.

Ergänzungsleistungen: Zahlen zur Entwicklung

Ende 2006 haben 252 800 Personen eine Ergänzungsleistung (EL) bezogen. Das sind 3,4 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Laut Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) erhöhte sich die Zahl der EL-Bezüger vor allem bei der Invalidenversicherung stark. Von den IV-Rentnerinnen und -Rentnern waren 31% auf diese zusätzliche Hilfe angewiesen. Bei den Personen mit Altersrente blieb die Quote mit 12 % in den letzten Jahren stabil. Interessant ist, dass seit 1997 die Zahl der EL-Bezüger unter den Heimbewohnern deutlich schwächer wächst als unter jenen, die zu Hause leben. Grund dafür sind die verbesserten Leistungen der Krankenkassen an die Pflegeleistungen im Heim. Für eine Person im Heim beträgt die EL im Durchschnitt 2200 Franken im Monat. Das ist rund 2,6 Mal mehr als für EL-Bezüger zu Hause. ❑

AUCH DAS NOCH

Das erste Wohlfühl-Ernährungsbuch für Frauen

(ks) Essen. Geniessen. Fit sein. – so heisst ein Buch, das kürzlich im Beobachter-Verlag erschienen ist. Auf dem Buchdeckel wird erwähnt, es sei «das ideale Buch für Familien- und Business-Frauen, Schwangere und Silberhaarige». Mit dieser eigenwilligen Aufteilung unseres Geschlechtes können wir leben. Schwieriger wird's mit dem Untertitel des Buches: «Das erste Wohlfühl-Ernährungsbuch für Frauen in der Schweiz». Leicht irritiert fragen wir uns: Was ist denn mit all den Ratgebern «Wie Frauen gesund, schlank und fit bleiben», die bereits unsere Büchergestelle füllen und darauf warten, entstaubt zu werden?

Eine suchtfreie Gesellschaft ist Utopie

Liebe Leserin, lieber Leser

Ein Gläschen in Ehren kann niemand verwehren. Und eine Zigarette ist keine. Stimmt leider in manchen Fällen nicht: Schnell ist aus dem einen Gläschen ein zweites, drittes und viertes geworden, und die eine Zigarette ruft nach einer zweiten, dritten und vierten. Noch lange behaupten Leute, die ihren Konsum längst nicht mehr im Griff haben, sie seien nicht abhängig und könnten jederzeit verzichten.

Die Zahlen: Schätzungsweise rund 300 000 Menschen in der Schweiz sind alkoholabhängig, knapp jede dritte Person kommt nicht vom Glimmstengel los. «Abhängig» ist laut Weltgesundheitsorganisation WHO ein Mensch dann, wenn der Wunsch, eine Substanz zu konsumieren, zu einer Art Zwang wird, wenn der Konsum nicht mehr kontrolliert werden kann und beim Absetzen körperliche Entzugssymptome auftreten. Dabei geht es oft nicht um illegale Suchtmittel wie Opiate, sondern um legale wie Alkohol, Nikotin oder Medikamente.

Auch in der Spitex begegnen wir Abhängigkeiten, sowohl bei der Kundschaft wie bei Mitarbeitenden. Mit beiden Bereichen setzen sich Artikel in diesem Schauplatz auseinander. Für die Seite der Kundschaft wird unter anderem als Leitlinie empfohlen: «Beobachtungen klar, aber wertschätzend ansprechen.» Und auch für Betriebe steht in Bezug auf die Mitarbeitenden der Grundsatz «Handeln statt schweigen» im Vordergrund. Zum Handeln gehört, dass die Betriebskultur und das Klima unter die Lupe genommen werden.

Abhängigkeiten kennen übrigens keine Altersgrenze. Sucht im Alter blieb lange Zeit tabuisiert. Jetzt zeigt sich: Die Folgekosten von Suchterkrankungen bei älteren Menschen wachsen ständig, und eine altersspezifische Prävention tut Not.

Wichtig ist, dass Spitex-Mitarbeitende über ein Grundwissen verfügen oder wissen, wo sie sich dieses holen können. Denn eine suchtfreie Gesellschaft, das zeigen die Erfahrungen von Fachstellen der Suchtprävention, ist Utopie. Vielleicht regt diese Schauplatz-Ausgabe gleichzeitig dazu an, über eigene kleine Süchte nachzudenken. In diesem Sinn wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre.

Claudia Weiss
Publikationsverantwortliche Spitex
Verband Kanton Bern